

## Leben vom guten Hirten (Johannes 10, 1-11)

**J**etzt haben es die Politiker wieder geschafft uns total zu verunsichern. Sie haben uns auch die letzte Gewissheit der Absicherung im Alter genommen. „Das ist doch nicht so schlimm“, sagen andere, „wir bieten dir eine bessere Perspektive: Zahle regelmäßig bei uns ein und dein Lebensabend ist gerettet.“ Wirklich? Oder gehen wir doch wieder „Halsabschneidern“ auf den Leim, die in ihre eigene Tasche wirtschaften?

Denn mit unserer Sehnsucht nach Absicherung lässt sich gut verdienen. Jesus weiß um unsere Bedürfnisse nach Sicherheit und Geborgenheit! In einem Gleichnis versucht er, uns seinen Standpunkt deutlich zu machen.

Es geht dabei um Schafe. Jeder weiß: Schafe sind wehrlose und hilflose Tiere, nicht besonders intelligent. Aber eines wissen sie: dass sie Schutz und gutes Futter brauchen. Schutz vor wilden Tieren und Dieben gibt es im Schafstall. Und um an saftiges Gras zu kommen, braucht man jemand, der die richtigen Plätze kennt. Die entscheidende Person für die Schafherde ist ihr Hirte! Mit ihm steht und fällt ihr Leben. Der Hirte bringt seine Schäfchen ins Trockene.

### Was hat Jesus Christus mit einem Schafstall zu tun?

„Ich selbst bin die Tür, die zu den Schafen führt“ (V.7+9). Was meint Jesus damit?

Türen verbinden und trennen zugleich, sie sind Zugang oder Abgrenzung, sie können offen oder geschlossen sein. Normalerweise fallen mir Türen erst auf, wenn sie für mich verschlossen sind. Ganz schlimm ist es, wenn Türen dauerhaft verschlossen sind: Dem Ausgeschlossenen rauben sie die Heimat und umgekehrt

zerstören sie die Freiheit. Vor beidem habe ich Angst.

Jesus vergleicht sich selbst mit einer offenen Tür. Das heißt, er steht verbindend zwischen zwei Räumen, die völlig voneinander getrennt sind. Diese Räume sind die Welt Gottes und die Welt der Menschen.

Jesus macht hier ein Angebot: Wer wirklich zu denen gehören will, die nahe bei Gott sind - zu „seinen Schafen“ - hat nur eine Möglichkeit: Jesus Christus selber. Er ist die Tür zu Gott. Durch diese Tür zu gehen heißt, an Jesus zu glauben, denn er alleine verbindet Diesseits und Jenseits, Himmel und Erde, Gott und Mensch. Durch diese Tür zu gehen heißt aber auch, dass wir täglich mit unseren Anliegen und Sorgen zu ihm kommen können. Wir dürfen ihm „die Tür einrennen“.

### Schafe leben ständig in Gefahr

Jesus ist der einzige Zugang zu Gott! Kann man dem einfach so glauben? Das bekannte Magazin DER SPIEGEL, schrieb vor kurzem: „Die so genannten Biblizisten glauben, dass die Bibel Wort für Wort stimmt; sie lehnen etwa die Evolutionstheorie ab. Sie zweifeln auch nicht an der Jungfrauengeburt und erwarten die persönliche Wiederkehr Christi. Homosexualität, Selbstbefriedigung und Abtreibung sind für sie Sünden. ... Der religiöse Fundamentalismus ist Ausdruck einer tiefgehenden Protesthaltung gegen alle Errungenschaften der modernen Welt - gegen Pluralismus, Demokratie und Wissenschaft.“

Aus ganz verschiedenen Gründen stellen sich Menschen immer wieder gegen Christen und gegen Christus. Sie behaupten, Christen würden Anteilnahme und Hilfe an anderen vortäuschen, meinen letzt-



lich aber nur sich selbst. Ihr Interesse wäre nicht, den anderen aufzubauen, sondern ihn für ihre Zwecke und Ideen zu missbrauchen. Doch davor hat Jesus selber gewarnt: „Alle die sich vor (neben) mir als eure Hirten ausgaben, waren Diebe und Räuber“ (V.8). „Der Dieb kommt (heimlich) um zu stehlen, zu schlachten und zu vernichten“ (V.1+10).

Unser Herr ist eindeutig: Diesen Leuten glaubt nicht! Sie sind eine große Gefahr, denn sie kommen „um zu vernichten“.

Heute ist die Fülle der Sinnangebote für unser Leben verwirrend. Unsere Zeit bietet unglaublich viele Ablenkungsmöglichkeiten. Aber es können auch erdrückende Sorgen sein. Alles das kann Menschen hindern, die offene Tür zu Gott zu entdecken, unser Leben zu vergeuden und schließlich zu verlieren.

### Jesus Christus und seine Schafe

Ein guter Hirte kennt jedes Schaf, seinen Namen und seine Persönlichkeit. Ein guter Hirte führt und versorgt seine Schafe. Jesus sagt: So ein Hirte bin ich! Ja, noch mehr: „Ich bin der gute Hirte!“ (V.11). Und dieser gute Hirte ruft deshalb auch jedes Schaf „mit seinem Namen und führt sie auf die Weide“ (V.3+9).

Damit meint Jesus: „Ich kenne deinen Namen, ich kenne dich, ganz persönlich. Ich bin für dich da. Ich will dich und möchte dich gebrauchen. Ich liebe dich. Und mein Wunsch und Anspruch an dich ist, dass du mir folgst. Das wird keine halbherzige Sache sein. Denn

# Überfluss



ich rette dich aus deiner Sünde, aus dem, was dich fesselt und kaputt macht. „Wer durch mich zu meiner Herde kommt, der wird gerettet werden“ (V.9). Das sind keine leeren Worte. Jesus hat sich bereits voll für jeden von uns eingesetzt. „Ein guter Hirte setzt sein Leben für die Schafe ein!“ (V.11). Und deshalb können wir sicher sein, dass er auch meint, was er sagt. Unser Herr ist nicht wie viele Menschen, die letztlich kein wirkliches Interesse an uns haben. Er verspricht dir und mir: „Ich bringe Leben - und dies im Überfluss“ (V.10).

Doch wenn ich mein Leben anschau: stimmt das denn? Zum Teil. Ich erlebe viel Schönes, Momente echter Liebe und Gemeinschaft oder auch das Überwältigtsein von der Schönheit der Natur. Aber das ist nur ein Teil meines Lebens. Auch Christen werden längst nicht immer von dem Gefühl bestimmt, in einer großen Fülle zu leben. Unser Leben ist oft eingeschränkt durch Krankheiten, durch Neid anderer, durch wirtschaftliche Not und vieles mehr - von Kriegen und seinen Folgen ganz zu schweigen.

Was meint Jesus dann, wenn er uns Leben im Überfluss verspricht?

**1. Sicherheit:** Es beginnt damit, dass wir ohne Vorbedingung in eine lebensfördernde Beziehung zum höchsten Herrn der Welt treten können. Diesem guten Hirten zu folgen, das gibt unserem Leben Sinn und Sicherheit!

**2. Entfaltung und Auftrag:** Aus dieser Gottesbeziehung heraus lässt sich unser Leben entfalten, weil Jesus ein zuverlässiger Wegweiser für alle Bereiche des

Lebens ist. Unsere Aufgabe ist es, Gottes Liebe in die Welt zu tragen. Das macht einen Unterschied: für uns selbst und durch uns für andere. Jesus zu folgen ist viel besser, als einem Lebensstil zu folgen, der nur die Frage kennt: „Was muss ich tun, damit es mir gut geht?“

**3. Versorgung:** Gott selbst versorgt uns mit allem, was wir brauchen (nicht mit allem, was wir uns wünschen!). Wir haben eine Verbindung zu der Person mit den größten Ressourcen überhaupt. Die Fülle Gottes steht uns offen.

**4. Zukunft:** Und dieses Leben ist nicht begrenzt. Es hört nicht auf, trotz aller Schwierigkeiten, trotz allen Versagens und trägt auch durch den Tod. Denn Gott ist der Garant unseres Lebens. Jesus verlässt uns nicht, wenn es brenzlig wird, wie die „Diebe und Räuber“ (V.8). Gerade in solchen Situationen werden wir seine Nähe und Fürsorge in besonderer Weise erleben. Wir sind auf ewig geborgen, was auch immer das Leben uns bringen wird.

## Die Reaktion der Schafe

Jesus geht vor seinen Schafen her, „und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen.“ (V.4+9) Schafe können gut unterscheiden, mit wem sie es zu tun haben, ob mit einem Fremden oder mit ihrem Hirten. Vor der Stimme eines Fremden laufen sie weg. Aber der Stimme ihres Hirten vertrauen sie.

Das gilt auch für uns als Christen: Wir hören nicht auf die vielen Stimmen in unserer Gesellschaft, die uns ein schillerndes Leben versprechen, aber Gottes Realität verleugnen. Wir sollen aktiv dafür sorgen, dass diese Stimmen keinen Einfluss auf unser Denken, Fühlen und Wollen nehmen. Je besser wir Gottes Stimme kennen, umso leichter können wir diese negativen Stimmen in unserem Umfeld identifizieren und ausschalten.

Natürlich ist das ein Prozess. Bei Schafen dauert es sechs bis acht Wochen, bis sie der Stimme eines Hirten ganz vertrauen. Wenn die Tiere nicht hören wollen, dann klappen sie beide Ohren weg. Sind sie halb interessiert, wird ein Ohr aufgerichtet. Wenn das Schaf aber voll da ist, sind beide Ohren gespißt.

Ich wünsche uns, dass uns Gottes Stimme so vertraut und wertvoll wird, dass wir mit beiden Ohren gespannt zuhören, sobald er zu uns redet. Diesem unserem guten Hirten zu folgen, ist die Grundlage eines Lebens im Überfluss.

Siegfried Beecken

